

# Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn  
Dezember 2008 / Nr. 57



Marktplatz, 1966

## Straßen in Dornbirn

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Vor wenigen Tagen wurde die neu gestaltete Stadtstraße und die neue Stadtgarage unter der Stadtstraße eröffnet. Kompliment für die Planer und Bauer: sie haben den Zeitplan exakt eingehalten, was für ein Bauvorhaben dieser Größenordnung nicht selbstverständlich ist. Viele Stubatleserinnen und Leser haben das Baugeschehen verfolgt. Regelmäßige Zaungäste wurden von den Arbeitern schon beinahe als „Baupolier ehre halber“ ernannt. Das Interesse war groß und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Auch wenn die Architektur der Garagenzugänge und der Buswartehäuschen gerade für ältere Menschen gewöhnungsbedürftig sein mag – sie ist von großer Qualität und wird auch in den kommenden Jahren Bestand haben. Unvorstellbar wäre eine Holzhütte mit Satteldach an dieser Stelle.

Die Stadt ändert ihr Gesicht – sie wird mit jedem Jahr „städtischer“ - und das seit vielen Jahren. Wäre dies nicht so, stünden in der Marktstraße immer noch Bauernhäuser oder es gingen Trampelpfade durch die Bezirke. Dass bei der Stadtentwicklung in Dornbirn sehr auf Qualität geachtet wird, zeigt sich im Stadtbild. Aber auch in der Stärke des „Standorts Dornbirn“. Dornbirn ist nicht nur die größte Stadt des Landes, sie ist in vielen Bereichen auch die bedeutendste und kann sich mit den Städten der Bodenseeregion durchaus messen lassen. Das ist unbestritten.

Die Eröffnung der neuen Stadtstraße ist für uns Anlass, das Thema „Straßen“, bzw. die Entwicklung der Verkehrswege in Dornbirn etwas genauer zu betrachten. Dr. Albert Bohle ist nicht nur ein profunder Kenner der Geschichte unserer Stadt und hoch geschätzter Stubatredakteur, er kann auch auf einschlägige Vorfahren verweisen. Viele von ihnen haben als Wegmacher oder Straßenmeister die Entwicklung auf Dornbirns Straßen mit gestaltet. So ist es nicht verwunderlich, dass allerlei Geschichten und Anekdoten in seinen Artikeln zu diesem Thema zu finden sind. Dass Straßen und deren Umfeld auch eine Geschichte haben, erzählen Werner Matt und Helmut Lecher.

Letzterer hat die Entwicklung der Kehlerstraße genauer unter die Lupe genommen und erzählt, wie aus einem Feldweg eine wichtige Erschließungsstraße wurde und was dabei alles im Wege war.

Straßen sind vor allem Ausdruck ihrer Zeit. Dies trifft vor allem in Krisenzeiten zu. Die Bödelestraße ist ein interessantes Beispiel. War zur Zeit der Weltwirtschaftskrise Mitte der 30er Jahre der Straßenbau als Beschäftigungsprojekt wichtig, so wurden im Ersten und Zweiten Weltkrieg Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter auch beim Bau der Bödelestraße – unter schlechtesten Bedingungen – eingesetzt. Eine von vielen vergessene Tafel erinnert an sie. Werner Matt erzählt in dieser Stubat davon.

In dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung finden Sie auch eine erste Bilanz zum „Treffpunkt an der Ach“. Im ehemaligen Altersheim hat sich die Mischung von Angeboten, Selbsthilfegruppen, Tagesbetreuung für ältere Menschen und dem Eltern-Kind-Zentrum mehr als bewährt. Das Haus ist mit viel Leben erfüllt und ein beliebter Treffpunkt über Generationen hinweg. Das Experiment ist geglückt und man darf den Initiatoren und Entwicklern des Projekts herzlich gratulieren.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Stubatredaktion viel Spaß beim Lesen.  
Ralf Hämmerle

Impressum  
Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:  
Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.  
Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Dr. Helmut Lecher, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer, Mag. Annemarie Spirk.  
Sekretariat: Ingrid Fleisch, Nicole Häfele (05572 / 306-3302)  
Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Ella Fässler, Josef Klocker, Helmut Wohlgenannt, Ulrich Rhomberg, Helmut Lecher, Dieter Jussel, Alexandra Pinter, Mag. Ralf Hämmerle  
Hersteller: Druckerei Sedlmayr, Dornbirn  
Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.  
Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>



# Weagmachar, Gmeindskarriottar, noble Herro

Albert Bohle

„Weagmachar Bohle“ heißt unsere Bohle-Sippe, denn bis ins 18. Jhdt. zurück waren meine Dornbirner Vorfahren „Weagmachar“; einige Male wurden sie auch als „Wuhrmeister“, zuständig für die Bachverbauungen, bezeichnet; aber häufig deckten sich wohl die Aufgaben beider Berufe. Unsere Generation ist dieser Tradition untreu geworden, aber aus den Erzählungen meines Vaters (Straßenmeister 1923-1953) ist mir doch einiges in Erinnerung geblieben.

Heimgekehrt aus der Gefangenschaft in Sibirien, löste der Vater – von Beruf eigentlich Modellschreiner – den altersmüden Großvater ab. Beim Bau der Straße auf die „Kehlegger Gemeinde“ erwarb er sich die nötigen Kenntnisse. Noch war der Autoverkehr sehr gering, die Höchstgeschwindigkeit im Stadtgebiet betrug bis 1923 11km/h. Er erinnerte sich, wie die Fahrbahn der Bundesstraße zur Hohen Brücke hinab in der Straßenmitte einen Grasstreifen aufwies, wie man ihn heute nur noch bei abgelegenen Feldwegen findet.

Die Wegmacher waren – insbesondere in den Bergparzellen – für ein bestimmtes Gebiet verantwortlich und mussten etwas von einem soli-

den Wege- und einfachen Brückenbau, von der Hangbefestigung verstehen. Solange auch unten in den Gemeindevierteln die Straßen und Wege zwischen den Gehöften eher als eine notgedrungene Bodenverschwendung galten, konnte das Ansehen der „Straßenkehrer“ nicht groß sein: soweit die Buben nicht gleich die „Rossböllu und Kötlar“ für den Hausgarten gesammelt hatten, mussten sie ja hauptsächlich nur den Unrat lästiges Strauchwerk beiseite räumen und gelegentlich ein paar Schaufeln Kies in ein Schlagloch werfen. Da einige von ihnen aus dem trentinischen Südtirol stammten und ihren zweirädrigen Karren „Carriotta“ (Kärrele) nannten, hat man sie zuweilen als „Gmuondskarriottar“ bezeichnet, – einem Spottnamen, den später der Bürgermeister Bohle, selber aus der Sippe der „Weagmacher B.“ stammend, spaßhalber für sich und alle Gemeindebediensteten verwendet hat.

Als Industrie und Handel mehr und mehr anwuchsen, wurden die Straßen rasch immer wichtiger. Ich erinnere mich noch, wie in den frühen 30er Jahren vier, fünf aneinander gespannte LKW einen mächtigen Dampfkessel vom Bahnhof



Wege-Instandhaltung in Böngern-Eschenau um 1935

# Stubat



„Dampfwalzo-Wiese“ - Alois Spiegel und Erwin Huber auf städtischen Dampfwalzen, 1950

durch unsere Straße in die Steinebacher Fabriken hinauf zogen; - einige Jahre später waren wir enttäuscht, dass ein einzelner Traktor die gleiche Arbeit schaffte. Unter den Dornbirner Fabrikanten hat vor allem der vielseitige und großzügige Fabrikant Victor Hämmerle das Verkehrswesen in Stadt und Land gefördert. 1895 kaufte er sogar eine mächtige Dampfwalze und schenkte sie, ein Symbol des modernen Straßenbaus, später der Stadt. Wegen der höchst lästigen Staubplage schaffte er für die Gemeinde auch sog. „Spritzenwagen“ an, in deren Wassergesprühe wir Buben bei ihrem Vorbeifahren begeistert unsere Füße hielten. An winterlichen Frosttagen ließ Victor Hämmerle mit ihr die Oberdorferstraße vereisen, damit die noble Fabrikantenjugend vor 100 Jahren schnell zu ihrem Clubheim im Hotel Rhombberg in der Bahnhofstraße hinunter rodeln konnte. Man war stolz, wenn man ohne Stoßen mit den Füßen bis zur Kurve bei der Sparkasse hinunter

kam. Ähnlich rühmte sich Otto Hämmerle, ältester Sohn des Firmengründers, einmal mit seinem Horner in 12 Minuten von seinem 1895 errichteten Schwendehüslle aus sein Wohnhaus in der Oberdorferstraße erreicht zu haben.

Der Verkehr, das Straßennetz entwickelten sich trotz des gelegentlichen Schimpfens über die lärmigen und pressanten „Luxuswägo“ (PKW) und „Pfutzkärro“ (Motorräder) stürmisch weiter. Meine Mutter erinnerte sich, dass mein Vater kurz vor meiner Geburt (1927) einen mehrwöchigen „Asphaltierkurs“ in Zürich mitgemacht hatte. Die nun rasch vorangetriebene Staubfreimachung der Straßen wurde als große Erleichterung empfunden. Mit einem Nachbarn hatte der Vater angesichts der leeren Stadtfinanzen die Mitbewohner unserer Straße um einen Beitrag für die beschleunigte Teerung der Straße gebeten. Andererseits ermöglichte die Begeisterung für die Motorisierung und der beginnende Geschwindigkeitsrausch um 1938 die ersten spektakulären Rennen auf der 1929 vollendeten Bödelestraße.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 wäre der Vater freilich nie auf die Idee gekommen, dass er für die Betreuung der Dornbirner Straßen ein Motorfahrzeug brauchte; sein Fahrrad genügte. Wenn es in der Nacht einen ordentlichen Schnee her warf, machte er sich halt um zwei Uhr in der Früh auf, um die Wegmacher am Berg zu wecken. Die Hämmerle-Arbeiter mussten ja bis zur Frühlingschicht auf gebahnten Wegen ins Tal gelangen. Und es ging so; er ging halt zu Fuß.



Rodeln in der Rosenstraße, 1970



## Alte Verkehrswege

Werner Matt

Der älteste bekannte Verkehrsweg hängt mit der Eroberung Rätiens 15 vor Christus durch die Römer zusammen. Bis heute konnte keine Ansiedlung oder ein Gebäude aus der Römerzeit nachgewiesen werden. Allerdings dürfte die Straße von Chur nach Bregenz (Brigantium) durch Dornbirn geführt haben. Die römische Straße führte am Berghang entlang über Haslach, Mühlebach, Achmühle, Oberdorf, Steinebach und Kehlen nach Haselstauden. Einzelne Teilstücke der Straße dürften anlässlich von Straßenarbeiten am Fuße des Zanzenbergs im Weissacher und beim Küferbach in Mühlebach entdeckt worden sein. Auf Anregung des damaligen Straßenmeisters Johann Hilbe wurde die alte Pflasterung fotografiert.

Das erst später gegründete alemannische Dorf Dornbirn hatte in seinem Gemeindegebiet einen Kreuzungspunkt verschiedenster Verkehrswege, vom Osten nach Westen führte der Weg vom Bregenzerwald in die Schweiz und von Süden nach Norden die Straße von Feldkirch nach Bregenz. Dort, wo sich diese Verbindungen trafen, befand sich eine Zollstelle. Das Amt der Zoller (Zolleinhaber) wurde zuerst von der Familie Salzmann ausgeübt, bis es nach dem Tod von Konrad Salzmann um 1740 von seinem Schwager Johannes Thurnher übernommen wurde.

Die alte römische Straße wurde im Mittelalter zumindest teilweise noch genutzt und im Dornbirner Bereich als „Landstraße“ bezeichnet. „Landstraßen“ waren damals die Straßen höchster Ordnung, dann folgten landwirtschaftliche Gü-

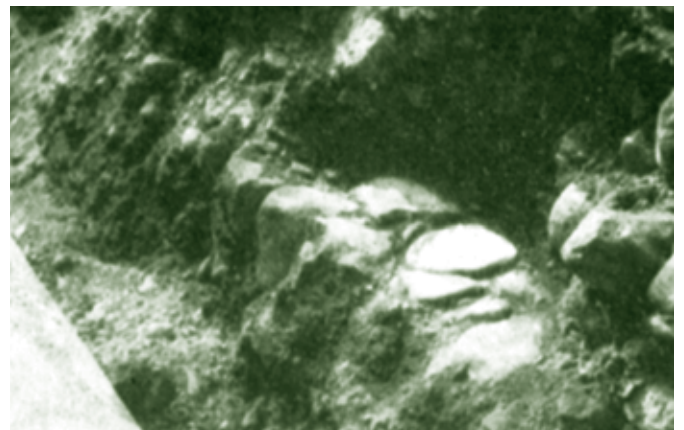
terwege, „Baugassen“, und schließlich Fußwege. Das erste „neue“ Straßenbauprojekt betrifft den Bau der „Neuen Landstraße“ oder auch „Heerwegs“ zwischen 1530 und 1540. Dkfm. Franz Kalb hat im Zuge seiner Forschungen den Verlauf untersucht. Im Bereich des Wallenmahds dürften auch die Gefahr der Felsstürze beim Breiten Berg für die Verlegung eine Rolle gespielt haben. Diese neue Straße verlief vom Wallenmahd über das Hatlerdorf, die Bäumlegasse und Hanggasse zur Sägerbrücke. Hier war die Dornbirner Ach für einen Brückenbau bestens geeignet. Vor allem die Oberdorfer hatten großes Interesse am Bau dieser Brücke, lagen doch ihre Viehweiden jenseits der Ach und waren bei Hochwasser oft nicht erreichbar. Von Sägen aus lief die neue Straße über die Marktstraße zum heutigen Marktplatz und entlang der Eisengasse weiter nach Kehlen und Haselstauden. Nun lagen Mühlebach, Achmühle und Oberdorf nicht mehr an der Landstraße.

Für diese neue Trassenführung entstanden zwei neue Straßen und ein neuer Platz, die Marktstraße und die Eisengasse sowie der heutige Marktplatz. Der alte Kirchweg der Hatler hatte nämlich über die Schulgasse geführt und dort lag auch der alte Marktplatz vor dem damaligen Eingang zur Kirche, der im Westen lag.

Die Instandhaltung der Straßen auf Dornbirner Gemeindegebiet hatte damals durch das sogenannte Gemeinwerk zu erfolgen. Wie das im einzelnen ausgesehen haben mag, hat Manfred Tschaikner in der dreibändigen Stadtgeschichte



Asphaltierungsarbeiten in der Haslachgasse



Alte römische Straße - Haslachgasse

# Stubat

beschrieben: „Im Sommer 1724 etwa mussten die Bewohner der einzelnen Viertel nebst einem richter auf die landt strass gehen, die grosen stein auf seithen thun oder solche mit hämer verschlagen, damit die strass gebeßeret werde.“

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auch die Verbindungen von Dornbirn nach Lustenau ausgebaut. Aus den Viehtriebwegen in die Rieder der alten Viertel, den „Dämmen“, entstanden Fahrstraßen. Die heutige Schweizerstraße war der „Hatler Damm“, die Lustenauerstraße der „Oberdorfer Damm“, die Rohrbacherstraße mit der Verlängerung nach Werben der „Dorfer Damm“ und die Straße nach Martinsruh der „Haselstauder Damm“.

Man muss allerdings bedenken, dass Dornbirn bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht an der Hauptroute des Verkehrs von Norden nach Süden lag. Der Fernverkehr benützte von Lindau aus den Bodensee, um nach Fußach und von dort über dem Rhein entlang nach Altach-Bauren zu kommen. Erst als unter der Regierung von Kaiserin Maria Theresia angeordnet wurde, eine breite und gerade Straße zu bauen, entstand 1768/69 die Post- und Commercialstraße. Der absolutistische Staat hatte wirtschaftliche Absichten, Bregenz sollte durch die neue Straße die bisherige Handelsmetropole Lindau ablösen.

Die neue Straße führte von Lauterach über den Schwefel zum Dornbirner Marktplatz und von dort über die Säger Brücke zur heutigen Hatler Kirche, dann zum alten Hatler Dorfzentrum am Brunnen und von dort durchs Wallenmahd nach Hohenems. Das zuständige Amt hatte angeordnet, die beste Straßentrasse durch das Ried, die so „vil immer möglich der näche nach gezogen werde“, zu verwenden. Zwischen Hohenems und Hatlerdorf und von der Riedgasse bis an die Lauteracher Grenze wurde eine neue Trasse gezogen. Die Dornbirner wollten aus Kostengründen die alte Landstraße zwischen Ems und Hatlerdorf renovieren, doch die Trasse wurde - wie wir sie heute noch kennen - vom alten Straßenverlauf deutlich entfernt - draußen im Tal angelegt.

1768 wurde zuerst die neue Trasse ausgegraben und an den Rändern mit Holzpflocken befestigt. Dann wurden Rutenbündel aus Erlen- oder Weidenholz ausgelegt und mit Querhölzern verbun-

den. Das anschließend aufgeschüttete Kies sollte nicht versinken können. Das „faschinen und bekiessen“ wurde wieder im Rahmen des Gemeinwerks von allen Haushalten durchgeführt. Doch es gab einige Streitereien und Prozesse, da manche Streckenteile, die sehr nachlässig ausgeführt worden waren, neu mit Faschinen und Kies aufgefüllt werden mussten. Das alte System des Gemeinwerks hatte nicht mehr funktioniert.

Manfred Tschakner schreibt hier: „Manchen ärmeren Dornbirner ärgerten diese ... Regelungen sehr: Johannes Mäser vom Haidach (Hoadach) äußerte sich im Oktober 1768 öffentlich: „Es wäre besser gewesen, Dornbirn wäre verbrannt, als dass man beim Landstraßenbau ungerechte Löhne ausschüttete.“

Mehr als hundert Jahre später brachten die Eröffnung der Vorarlbergbahn 1872 und der Arlbergbahn 1884 Neuerungen. Die Eisenbahn ermöglichte den Dornbirner Unternehmern eine Erweiterung des Absatzgebietes. Sie führte auch Touristen nach Dornbirn und es entstanden die Hotels „Weiß“ und „Rhomberg“. Die EDBL, die Elektrische-Bahn Dornbirn-Lustenau, war ursprünglich bis Kennelbach und mit einer Verbindung ins Gütle geplant. Aus Kostengründen wurde jedoch nur die Verbindung vom Dornbirner Bahnhof nach Lustenau mit Anschluß an die Schweiz 1902 erbaut. Die Reichspost stellte 1939 den Betrieb ein. Die Verbindung wurde durch Autobusse ersetzt.

1884 bis 1886 entstand die Wälderstraße, um den Verkehr in den Bregenzer Wald zu erleichtern und ihn von der Schwarzachtobelstraße wieder nach Dornbirn zu führen. Die zunehmende touristische Erschließung des Bödele führte ab 1901 zum sukzessiven Bau der Bödelestraße.

1921-1927 wurde die Straße ins Ebnit gebaut. Die dadurch entstandene Verschuldung Ebnits zusammen mit einer Brandkatastrophe führte zum Anschluss Ebnits an Dornbirn im Jahre 1932.

Die Arlbergstraße befreite 1964 das alte Hatler Zentrum vom Transitverkehr. 1971 wurde das erste Teilstück der Rheintalautobahn eröffnet, das den Durchreiseverkehr im Westen an Dornbirn vorbeiführte.

Die Eröffnung der Stadtstraße, die die Gradlinigkeit der Maria-Theresianischen Lösung im Zentrum Dornbirns fortgeführt hat, fand 1987 statt.

# Der Bau der Bödelestraße in Not- und Krisenzeiten 1914 - 1916

Werner Matt

Zwischen dem Hinteren Bregenzer Wald und Dornbirn bestehen alte Handelsbeziehungen. Auf der Straße übers Bödele hat sich in Form von Spinn- und Webaufträgen ein Hauptteil der Protoindustrialisierung abgespielt. Aus Dornbirner Sicht war die alte Verbindung über den Losenpass wichtig und ausbaubar, nach 1900 stand der Tourismus und die Sommerfrische im Vordergrund. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam es zu großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, insbesondere die Arbeitslosigkeit stieg stark. Damals gab es noch keine staatliche Arbeitslosenunterstützung, die einzelnen Unternehmer entschieden, ob und wie viel sie den freigesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bezahlten. Staat, Land und Gemeinden führten Notstandsprojekte zur Arbeitsbeschaffung durch. In Dornbirn waren dies die Achregulierung und der Bau des Fußenaugerkanals (760.000 Kronen), der Bau der Bödelestraße (240.000 K), der Bau der Turnhalle Markt mit Direktorwohnung (63.000 K), der Bau der Volksschule Markt (41.000 K), der Umbau der Volksschule Watzenegg (15.000 K) sowie der Bau des Knopfweges (70.000 K).

Der Bau der Bödelestraße, ein schon länger geplantes Projekt, wurde ganz „wesentlich zur Erschließung des hervorragenden Wintersportplatzes“ Bödele unternommen. Bereits am 29. Dezember 1914 wurde für das erste Teilstück nach Watzenegg der Spatenstich durchgeführt. Jetzt tauchte der Gedanke auf, Kriegsgefangene beim Bau einzusetzen. Um jedoch den 250 beteiligten Einheimischen nicht die Arbeit wegzunehmen, wurde dies nicht weiter verfolgt. Da es sich um eine Beschäftigungsinitiative handelte, erhielten die Arbeiter nur etwa die Hälfte eines Fabrikarbeiterlohnes. Im August 1915 war dieser Abschnitt fertig gestellt und konnte dem Verkehr übergeben werden.

Bisher hatten der Staat und das Land die eine Hälfte sowie die Gemeinden Dornbirn und Schwarzenberg die andere Hälfte der Kosten übernommen. Doch nun wollte das Ministerium kein Geld

mehr bezahlen. Um den Bau der Straße bis auf das Bödele fortzusetzen, wurde nur das Teilstück bis auf den Oberfallenberg in Angriff genommen. Gleichzeitig suchte der Dornbirner Stadtrat um die Zuweisung von einhundert russischen Kriegsgefangenen an. Die Kriegsgefangenen erhielten für einen zehnstündigen Arbeitstag bei voller Verpflegung nur 1,30 Kronen, die einheimischen Arbeiter hingegen zwischen zwei und drei Kronen. Der Einsatz der Russen senkte die Kosten des Projektes um die Hälfte. Allerdings war die öffentliche Hand nicht in der Lage, die notwendige Wäsche für die Kriegsgefangenen aufzubringen. Dies erfolgte durch private Spender. An diese Zeit erinnert eine Gedenktafel am Beginn der Bödelestraße.

Das noch fehlende Teilstück Fallenberg-Rickatschwende-Ammenegg wurde in den 20er Jahren mit finanzieller Unterstützung der Besitzer des „Alpenhotels Bödele“ in Angriff genommen. Auch in den 30er Jahren, während der Weltwirtschaftskrise, sollte der Ausbau der Bödelestraße wieder die hohe Arbeitslosigkeit bekämpfen helfen. Das Projekt scheiterte jedoch.



Gedenkstein an der Bödelestraße

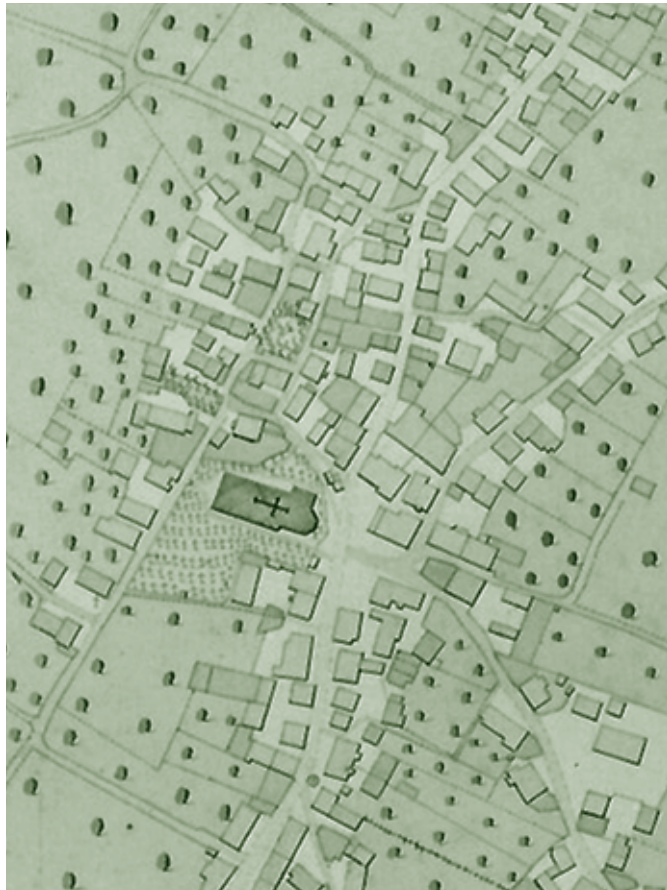


## Straßennetz und Straßennamen

Albert Bohle

Aus Dornbirn hinaus, nach Dornbirn herein, kreuz hinunter und quer hinauf rollt nun wieder der Verkehrsstrom durch die neu hergerichtete Stadtstraße. Vielleicht - hoffen wir - kommt man so etwas einfacher, flüssiger, sicherer, hinein in das riesige Straßennetz unserer Stadt. Das besteht zur Zeit aus genau 500 Straßen, Gassen und Wegen - die Forststraßen, Wanderwege und Alpzufahrten noch nicht einmal mitgezählt; es ist gewiss eines der weitläufigsten ganz Österreichs.

Viele der großen Wohn- und Siedlungszentren kennt jeder, selbstverständlich auch die mit Abstand längste und teuerste, wenn auch von keinem Wohnhaus gesäumte Straße - nämlich die ins Ebnit. Nach anderen müssten selbst gestandene Dornbirner, wenn man nach ihnen fragte, im Stadtplan suchen, - wahrscheinlich würden auch Alt-Eingesessene ins Schwimmen geraten, wenn sie in einem Stadtquiz etwa die



Alter Negrelliplan, 1826

nächste Fahrtroute zum Matengaweg oder zur Jakob-v Embs-Straße zeigen sollten.

Solche Probleme hatten unsere Vorfahren vor 200 Jahren nicht. Da wusste wohl noch jeder, wer wohin gehörte. Erst nach der Napoleonischen Zeit, 1827, ließ die Gemeindebehörde die einzelnen Häuser nummerieren, damit man sich leichter zurecht finden konnte. Dornbirn zählte damals etwa 6.000 Einwohner und war im Begriff, die Textilindustrie aufzubauen. Für den Transport der Baumwollballen hatte man schon 50 Jahre zuvor die Straße nach Lustenau und der Schweiz auf einem „Tratt“ für den Hatler Viehtrieb ordentlich hergerichtet und eben erst hatte der Staat die Landstraße durch die Dörfer die neue Reichsstraße als Verlängerung der Riedgasse schnurgerade über den Schwefel und die Hohe Brücke nach Lauterach und Bregenz bauen lassen. Vorderhand reichten die Hausnummern zur Orientierung, (wie ja heute noch in den Bergparzellen), - und im übrigen wusste ohnehin jedermann, wo der „Schmalzwinkel“, der „Bockacker, Mühlebach oder die Schmelzhütten war. Das „Gfrörerbild“ (die „Bildgasse“ erinnert noch daran) begrenzt den „Altweg“, den alten Weg, der von der Klostergasse ins Ried hinaus führte (die hatte ihren Namen vom „Klösterle“ am Standort des jetzigen Garzon-Modehauses, einer frommen Stiftung für alte, arme Dienstmägde aus der Mitte des 18. Jhdts. Wichtiger als eine genauere Straßenbezeichnung war damals vor allem für die Bauern die Zugehörigkeit zu einem der vier „Viertel“ (seit 1908 „Bezirke“) Dornbirns, die fast zur gleichen Zeit neu geregelt wurde.

Fünzig Jahre später spielte Dornbirn mit seinen nun rund 9.000 Einwohnern – mehr als Bregenz, Feldkirch und Bludenz zusammen - in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im ganzen Land eine führende Rolle. Verkehr und Verwaltung verdichteten sich; und 1878/79 suchten fünf Honoratioren im Auftrag der Gemeinde für 56 Straßen geeignete Namen. Sie hielten sich dabei an die Weisung, dass „bei bisher nicht benannten Gassen ... entweder die Örtlichkeit (die Flurnamen), das Ziel oder die Ursache ... des



# Stubat



Das alte „Klösterle“ in der Klostergasse, Altersheim für Dienstmägde

Verkehrs als Grundlage zu gelten“ habe. Bei den 47 Weilern und Bergparzellen sollte es bis zum heutigen Tag bei der bloßen Nummerierung der Häuser bleiben.

Seither sind selbstverständlich viele neue Wege und Namen dazu gekommen. Dornbirns Bevölkerung hat sich in diesen gut vier Generationen auf gut 46.000 Einwohner verfünffacht, die Zahl und Größe der Wohnungen infolge des gestiegenen Lebenskomforts und der gesellschaftlichen Veränderungen gewiss noch viel mehr. Die Siedlungsverdichtung und Ausweitung zeigt sich natürlich auch in der Vergrößerung des Straßennetzes. 1910 gab es schon 204, 1926 215 Straßen, - darunter die Verlängerung der Kehlegger bis Bad K. und zur K. er Gemeinde und insbesondere der sich im Bau befindliche große Kraftakt des Baues der Ebniterstraße zwischen 1921 und 1927. Trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit seit 1930 und dem darauf folgenden 2. Weltkrieg gab es 1950 schon 337 Straßen.

In diese Jahre fielen auch die politischen Um- und Rückbenennungen; der Marktplatz musste sich in zehn Jahren gleich dreimal umbenennen lassen, - Dollfuss-, Hitler-, Freiheitsplatz, bis er wieder zu seinem guten alten Namen kam. Diese Erfahrung bestärkte die Gemeinde, bei der „Taufe“ von Straßen, wenn möglich auf alte Flurnamen zurückzugreifen, - nur 90 erinnern an Künstler,

Erfinder, Unternehmer, Politiker, Priester, Menschenfreunde, Offiziere, - zumal wenn sie einen Bezug zur Stadt oder zum Land hatten. Auch weiß man ja, dass Umbenennungen, selbst wenn sie sinnvoll wären, mit Ärgerlichkeiten und erheblichem Verwaltungsaufwand verbunden sind. Bei der Verwendung von Flurnamen gibt es da bei der Bevölkerung weniger Probleme. Zudem sind in ihnen die Lebensbedingungen und die Wirtschaftsweise unserer Vorfahren gespeichert, - was freilich oft einer kurzen Erklärung bedürfte. Vielleicht sollte die seinerzeitige Gepflogenheit, in jeder „Stubat“ ein paar Namen kurz zu erläutern, wieder aufgenommen werden.

In der anhaltenden Konjunktur der Nachkriegsjahrzehnte schwoll die Anzahl der Straßen bis auf derzeit exakt 500 an. Auf ihnen, auch auf den 2.300 öffentlichen Abstellplätzen und in den 1.120 Parkplätzen der großen Tiefgaragen drängeln sich neben uns 46.000 Fußgängern die ungezählten Gäste, die Durchfahrenden, - vor allem natürlich die Motorfahrzeuge. Zur Zeit sind das allein aus unserer Stadt etwa 21.700 PKWs (fast halb so viele wie Einwohner!), 1.700 LKWs, 1.750 Motorräder, 1.800 Mopeds, rund 35 Busse und 690 Traktoren und Zugmaschinen. Wären alle diese 37.700 Fahrzeuge gleichzeitig „auf dem Weg“, stünde alle 10 m eines von ihnen.

Mollback ou, do geobond obacht, dass`r asa Ganza widr huom kommond!

## Stadtstraße

Der Bau der Stadtstraße vor mehr als 20 Jahren war damals nicht unumstritten. Für die Stadt war die Straße die Voraussetzung für die positive Entwicklung der vergangenen Jahre. Die „Einkaufstadt“ des Landes wäre heute ohne Marktplatz und Fußgängerzone nicht mehr vorstellbar. Die großzügige und großräumige Gestaltung der sogenannten „Sohmplatte“ erwies sich als goldrichtig. An Markttagen und an lauen Sommerabenden erscheint der Platz sogar zu klein. Die Planer und Umsetzer haben damals glücklicherweise in die Zukunft gedacht.

Dasselbe erhoffen wir für die neu gestaltete Stadtstraße. Sicherer und mit jeweils einer durchführenden Richtungsspur soll sie noch etwas leistungsfähiger geworden sein. Die kommenden Monate werden zeigen, ob sich dies bewahrheitet. Die Verkehrsmenge der Spitzenzeiten wurde bei der Planung in einer Computersimulation auf die neue Straße gesetzt. Auf dem Bildschirm hat es funktioniert und die Planer und Techniker versichern, dass die Simulation die Abbildung der realen Abläufe sei. Solche Simulationen werden bei vielen Projekten umgesetzt und sind

anerkannte Instrumente.

Die Flächen vor dem Rathaus, dem Kulturhaus und der Rathauspark vor dem Stadtmuseum wurden ebenfalls neu gestaltet. Die Verbindung zur Innenstadt wurde damit verbessert. Die gesamte Zone wird noch „städtischer“ erlebt. Die Architektur der Zugänge und Wartezonen vor dem Rathaus ist für ältere Mitbürger wahrscheinlich gewöhnungsbedürftig. Sie ist aber von großer Qualität und in die Zukunft gerichtet. Unvorstellbar wäre an dieser Stelle ein Holzhäuschen mit Schindeldach!

Die zugunsten der Fußgänger und Radfahrer geopfert Parkplätze sind in der Garage. Das scheint überhaupt eines der Ziele der aktuellen Stadtplanung zu sein: Wertvolle Innenstadtf lächen nicht von Autos verstellen zu lassen, sondern als Treffpunkte und Begegnungsstätten für die Menschen zu erhalten. Das ist weit mehr „Stadt“ als ein unwirtlicher Parkplatz. Lob daher auch für die Entscheidung, den Platz vor dem Kulturhaus frei zu halten. Das Haus wird dadurch aufgewertet und kann sich in den kommenden Jahren noch mehr als ausgezeichnete Veranstaltungs- und





Treffpunkt erweisen.

Die Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer waren ein wichtiges Thema für die Planung. Querungen sind dank des nun geringeren Querschnitts der Straße besser möglich. Vor dem Rathaus gibt es durch die neue Stadtgarage nun quasi eine barrierefreie Unterführung.

Zehn Monate musste die Stadtstraße für die Sanierung, Neugestaltung und für den Bau der neuen Stadtgarage gesperrt werden. Eine so schnelle Bauabwicklung wäre vor Jahren noch undenkbar gewesen. Vor allem der Bau der Garage erfolgte im Rekordtempo. Die zahlreichen „Baupolier“, die vom Zaun aus die Baustelle kontrolliert haben (darunter sehr viele Senioren) können dies bestätigen. Die Anrainer mussten in dieser Zeit einen großen Teil des Umleitungsverkehrs in ihrem Wohnquartier erdulden. Sie waren sehr geduldig. Mit der Öffnung der neuen Stadtstraße kann man nun wieder ohne „Kurven und Verwindungen“ durch Dornbirn fahren.

Wer durch Dornbirn fahren will, soll dies über die Stadtstraße tun. Untersuchungen haben gezeigt, dass vermeintliche „Schleichwege“ nicht nur die Wohnquartiere belasten – sie kosten auch Zeit. Die Stadt wird auch hier bewusstseinsbildend aktiv werden.

---

Liebes „Stubat“-Team.

Für die Zusendung der sehr interessanten Dornbirner Seniorenzeitung vielen Dank. Ich freue mich immer riesig, wenn die „Stubat“ im Briefkasten steckt. So manche nette Erinnerung aus meiner Kinder- und Jugendzeit wird beim Lesen wach. Dann schwirren meine Gedanken in meiner geliebten Heimatstadt herum. Oft wird die „Stubat“ ein paar Mal von mir aus der Schublade genommen und wieder gelesen. Ich wünsche mir, dass ich das geliebte Blättle noch lange lesen kann und damit die Verbundenheit zu „Dorobiro und sina Lütt“ lebendig bleibt.

Nochmals vielen Dank für die Zusendung und liebe Grüße.  
Inge Böhler-Holzer aus Bregenz

## **Programm Seniorenbund Dornbirn**

**Jeden Dienstag – 15.30-17.00 Uhr**  
Tanznachmittag im „Treffpunkt an der Ach“  
Höchsterstraße

**Donnerstag, 11. Dezember 2008**  
14.30 Uhr - Vereinshaus  
Adventfreier

**Donnerstag, 15. Jänner 2009**  
14.30 Uhr - Vereinshaus  
Schenken wir dem Finanzamt unser Geld?  
Richtige Erstellung der Arbeitnehmer - Veranlagung

**Donnerstag, 22. Jänner 2009**  
Landes-Wintersporttag in Brand

**Donnerstag, 29. Jänner 2009**  
Senioren im Gespräch mit  
Dornbirner Stadtpolitikern  
Besuch im Rathaus Dornbirn

**Donnerstag, 5. Februar 2009**  
14.30 Uhr - Vereinshaus  
„Fröhlich und lustig durch die Zeit“  
Faschingsunterhaltung

**Donnerstag, 12. Februar 2009**  
14.30 Uhr - Vereinshaus  
Kräuter und ihre Kraft  
Vortrag mit Mag. Wildanger aus dem Lechtal

**Mittwoch, 18. Februar 2009**  
Bezirkskegelmeisterschaft in  
Koblach

**Donnerstag, 19. Februar 2009**  
Winterwanderung

**Donnerstag, 26. Februar 2009**  
14.30 Uhr - Vereinshaus  
Schutz der Pflanzen - Schutz der Natur  
Vortrag mit Mag. Rochus Schertler

## Seniorentreffpunkte

### Kolpinghaus

#### 1. Dezember

Wir erwarten den Besuch von St. Nikolaus

#### 15. Dezember

Die Geburtstagskinder des Monats Dezember werden gefeiert

#### 22. Dezember

Bei unserer Weihnachtsfeier stimmen wir uns auf Weihnachten ein

#### 12. Jänner

Wir beginnen das Jahr mit den Geburtstagskindern des Monats Jänner

#### 19. Jänner

Die „Auer Bergziegen“ unterhalten uns mit ihren Liedern und flotten Sprüchen

#### 26. Jänner

Bei einer Besichtigung dürfen wir die Firma Glas-Marte kennenlernen

#### 2. Februar

Die Geburtstagskinder des Monats Februar lassen wir hoch leben

#### 9. Februar

Ist eine private Versicherung ab 60 noch wichtig? Ja! Herr Siegfried Mayer von der VLV informiert Sie gerne über Ihre Möglichkeiten

#### 16. Februar

Beim Preisjassen gibt es wie jedes Jahr wunderbare Preise zu gewinnen

#### 23. Februar

Hurra! Rosenmontag mit viel Musik und Überraschungen

### Pfarrheim Haselstauden

#### 16. Dezember

Wir wollen uns auf das Weihnachtsfest vorbereiten und laden zu einem besinnlichen Nachmittag ein

#### 13. Jänner

Mit Schwung und Freude beginnen wir das Jahr 2009 - mit musikalischer Unterhaltung und Geburtstagsfeier

#### 2. Februar

Wir laden ein zu unserer Faschingsfeier mit Musik und Tanz

#### 3. März

Geburtstagsfeier für alle März- und April-Geborenen mit Musik

### Pflegeheim Hatlerdorf

#### 1. Dezember

Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus und Knecht Ruprecht

#### 15. Dezember

Adventnachmittag – A bsundere Zit! Gestaltet von Herrn Franz Wehinger und Herrn Toni Hämmerle. Gleichzeitig lassen wir alle im Dezember-Geborenen hochleben

#### 22. Dezember

Festliche Weihnachtsfeier

#### 12. Jänner

Geburtstagsfeier für alle Jänner-Geborenen

#### 19. Jänner

Herr Ploner zeigt uns Dias aus den Italienischen Dolomiten - Pala Gruppe

#### 26. Jänner

Wir freuen uns auf's Faschingskränzchen

#### 2. Februar

Wir singen mit Frau Helga und den Herren Elmar, Johann und Eugen

#### 9. Februar

Alle im Februar-Geborenen lassen wir bei der Geburtstagsfeier hochleben

#### 16. Februar

Frau Christl Rüb spricht zu uns über das Thema: „Sturzprävention – Im Gleichgewicht bleiben“

#### 23. Februar

Wir lassen den Fasching mit Humor und guter Unterhaltung zu Ende gehen



# Stubat

## **Pfarrzentrum St. Christoph**

### **1. Dezember**

Der Nikolo kommt auch heuer wieder mit kleinen Überraschungen

### **15. Dezember**

Geburtstagsfeier mit der Gruppe „Hoamatgsang“ unter der Leitung von Frau Ilse Unterhofer

### **22. Dezember**

Weihnachtsbesinnung mit Herrn Pfarrer Mag. Erich Baldauf, untermalt mit Zitherbegleitung von Herrn Toni Hämmerle

### **5. Jänner**

Wegen Hl. Drei König beginnen wir erst am 12. Jänner

### **12. Jänner**

Fröhlich ins Neue Jahr, mit Musik von Herrn Bruno Gmeiner

### **19. Jänner**

Geburtstagsfeier mit Herrn Edi Sammer

### **26. Jänner**

Vortrag über „Sicherheit für Senioren“ von Herrn Hans Peter Schwendinger

### **2. Februar**

Teekränzle mit Herrn Karlheinz Mark

### **9. Februar**

Geburtstagsfeier mit Herrn Helmut Esch

### **16. Februar**

Gedichte von Herrn Egon Moser, Begleitung von Herrn Toni Hämmerle

### **23. Februar**

„Rosenmontag“ mit Herrn Bruno Gmeiner

## **Pfarrheim Oberdorf**

### **2. Dezember**

„Winterbilder vom Oberdorf“, zeigt uns Frau Helga Platzgummer, Stadtarchiv

### **9. Dezember**

Wir freuen uns auf den Besuch des Hl. Nikolaus

### **16. Dezember**

Bei unserer Vorweihnachtsfeier stimmen wir uns auf den Hl. Abend ein

## **Allen unseren Seniorinnen und Senioren wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes Jahr 2009**

### **13. Jänner**

Das neue Jahr beginnen wir mit einem Jassnachmittag

### **20. Jänner**

Dokumentarfilm

### **27. Jänner**

Mit allen Jännergeborenen feiern wir Geburtstag

### **3. Februar**

Jassnachmittag

### **10. Februar**

Semesterferien:  
Seniorentreff entfällt

### **17. Februar**

Faschingsfest.  
Mit Musik und Tanz verbringen wir ein paar unbeschwerte Stunden

### **24. Februar**

Faschingsdienstag:  
der Seniorennachmittag entfällt

## **Programm Pensionistenverband**

### **Jeden Dienstag**

von 14:30 bis 17:30 Uhr,  
Tanz im „Gasthaus Schwanen“

### **Jeden Dienstag, 14:30 Uhr**

Kegeln „Güterbahnhof Wolfurt“  
Anmeldung unter Tel. 05574-71089  
oder 0676-4551832

### **Jeden Mittwoch, 13:30 Uhr**

Jasser- und Schnapser-Runde  
im Gasthaus „Sonne“

### **Neigungsgruppe „Schießen“**

Rückfragen bei Leopold Paulhart,  
Tel. 05572-21672

### **EDV-Kurse in Bregenz**

Auskunft Tel. 05574-45995-0

### **15. Dezember 2008, 15 Uhr**

Nikolaus- und Weihnachtsfeier  
im Gasthaus Schwanen

### **20. bis 26. Dezember 2008**

Weihnachten im Hotel Engel  
in Mellau

### **20. bis 22. Jänner 2009**

Holiday on Ice 2009  
in Wien

### **27. bis 28. Jänner 2009**

Bundesmeisterschaft  
in Alpinski und Langlauf  
in Spital am Phyrn

### **5. bis 19. Februar 2009**

Kultur & Baden  
in Luxor und Hurghada / Ägypten,  
Donnerstag-Donnerstag

### **19. Februar 2009**

Kegelmeisterschaft  
im 60 Einzelwurf

## Ein Jahr Treffpunkt an der Ach

Elisabeth Fink

Aufmerksame Stubat-Leserinnen und Leser werden sich erinnern. Vor gut einem Jahr haben wir in der Stubat über die Eröffnung des neuen Treffpunkts an der Ach im ehemaligen Altersheim berichtet. Ein Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger jeden Alters sollte es werden. Wer von Ihnen den Treffpunkt an der Ach bereits selbst besucht hat, wird bestätigen können, dass dieses Konzept aufgegangen ist.

Vielleicht haben Sie schon einmal beim Seniorentanz das Tanzbein geschwungen oder Sie spielen bei der Seniorentheatergruppe mit. Falls nicht - wieso probieren sie es nicht einmal aus?

Möglicherweise gehören Sie noch nicht zu den Frauen oder Männern, die regelmäßig zu einer Bewegungsgruppe ins Haus kommen.

Da gibt es die Gymnastik „im Gleichgewicht bleiben“, „Qigong“ (Bewegungsform, die viel zur Aktivierung unserer Lebenskraft beiträgt), „Pilates“ (Körpertraining zur Kräftigung der Muskulatur) und Ganzkörpertraining. Informieren Sie sich doch einfach – es ist bestimmt etwas für Sie dabei.

Falls Sie pflegende Angehörige sind, besuchen Sie doch einmal die Vortragsreihe „Rund um die Pflege daheim“. Pro Halbjahr finden jeweils zwei interessante Vorträge statt, die für Ihren Pflege-

alltag hilfreich sein können. Dauerhafte Pflege ist nur möglich, wenn man sich dazwischen immer wieder erholen kann. Die Tagesbetreuung für ältere Menschen bietet Ihnen die Möglichkeit dazu. 14-tägig trifft sich eine Meditationsgruppe im Treffpunkt und einmal monatlich findet – für alle jene, die ihre Fremdsprachenkenntnisse auffrischen wollen – das Sprachencafe statt. Wenn Sie seit der Hauptschule kein Englisch mehr gesprochen haben oder einfach nur Ihre Französisch-, Italienisch- oder Spanischkenntnisse aufbessern wollen - beim Sprachencafe sind Sie richtig.

Ganz so locker wie im Sprachencafe haben es die Jugendlichen nicht, die sich regelmäßig im Treffpunkt an der Ach treffen, um ihren Hauptschulabschluss nachzuholen. Wir hoffen, dass sie trotzdem Freude dabei haben. Viel Freude haben auf jeden Fall all jene Menschen mit und ohne Behinderung, die meist am Montag Abend dort tanzen oder sich im Verein Füranand treffen.

Regelmäßig im Haus sind auch werdende Eltern, die zu Geburtsvorbereitungskursen kommen. Später – nach der Geburt – kommen sie dann mit ihren Säuglingen zur Elternberatung. Eltern mit ihren Kleinkindern sind im Eltern-Kind-Zentrum herzlich willkommen.

In den Selbsthilfegruppen des Club Antenne treffen sich Menschen allen Alters. Es gibt derzeit rund 20 verschiedene Selbsthilfegruppen zu verschiedenen Themen, z.B. „Depressionen bewältigen“, „Diabetes/Kinder“, „Epilepsie“, „Essstörungen“, „Migräne“, „Männer Gesprächsgruppe“, „Scheidung-Trennung“, „Polyarthrits“, „Sexueller Missbrauch“, „Suizid“, „Triolog – Psychiatriebetroffene“. Neben zwei Selbsthilfegruppen Legasthenie (für Erwachsene und Kinder) gibt es auch eine Beratungsstelle für Legasthenie im Treffpunkt an der Ach. Eine Ernährungsberaterin berät Menschen jeden Alters in allen Ernährungs- und Diätfragen.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Angebote im Treffpunkt an der Ach. Im Gemeindeblatt werden Sie regelmäßig darüber informiert.



Martinitanz für jung und alt



## Die Kehlerstraße im Wandel der vergangenen 60 Jahre

Helmut Lecher

Die Kehlerstraße verbindet die Stadt mit dem Oberdorf und Haselstauden und hat eine Länge von zirka zwei Kilometern. Als 1879 die Hausnummerierung erfolgte, zählte man 93 Häuser. Die Kehlerstraße beginnt bei der Kreuzung Eisengasse/Kreuzgasse und mündet bei der Pater Wehinggasse in die Mühlegasse.

Vor etwa 60 Jahren stand anstelle des heutigen Toblerone-Hochhauses das Gemischtwarengeschäft von Bohle Micheles. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite war der Frisör Mackinger.

Nach Bohle Micheles war die Metzgerei Geismayr. Herr Geismayr, ein tüchtiger Schwabe, war stolz auf sein Haus mit dem so großen Vorplatz. Vis à vis war das Kurzwarengeschäft Pauline, dort wo heute eine Tabaktrafik ist. Diese war früher in einem Ständle im nächsten Haus untergebracht und gehörte der Hermine Feustl.

Daran anschließend links und rechts zur Straße war die Strickwarenfabrik Philipp Mäser. Was würde der alte Philipp wohl sagen, wenn er wüsste, dass in seinen Produktionshallen heute asiatische Kampfsportarten angeboten werden? Philipp Mäser war damals ein echter, honorierter Fabrikant. Am Morgen ließ er sich beim Frisör Müller rasieren und dann traf man ihn beim Stammtisch in der "Leachare", wo er sich mit dem Meohlhändler Drexel, dem Schweinebaron Wohlgenannt und dem Baumeister Rümmele sowie dem Gastwirt Ernst Lecher unterhielt.

Nach der Widagasse kam rechts ein Bauernhaus, das heute noch so erhalten ist, dann die Bäckerei



Kehlerstraße / Eisengasse. Tobleronehaus im Bau, 1970

Lässer -, linksseitig der Arzt Dr. Amann und dann der Maler Klocker. Nach der Langedasse rechts standen der Kehler Konsum und das Café Hefel. Links zwischen Langedasse und Nachbauerstraße waren zwei - heute renovierte - Bauernhäuser. Nach der Nachbauerstraße stand links ein altes Bauernhaus, in dem Simon Kündig mit seiner Familie wohnte. Heute steht dort ein moderner Wohnblock. Rechts gegenüber war die Nudelfabrik Bohle. Bis 1958 wurden hier Nudeln erzeugt. Dann war die Kinderbekleidung Knestl und später die BBC an diesem Standort. Heute steht dort eine riesige Wohnanlage. Nudlers Anna würde schauen, wenn sie sehen könnte, dass in ihrer Produktionshalle heute in umgebauten Lofts Nudeln zum Mittagessen gekocht werden.



Nudelfabrik Bohle, 1914

Nach der Abzweigung Roseggerstraße macht die Kehlerstraße zwei Kurven. In der ersten Kurve rechts stand ein Wohnhaus, das von Luis Glatzl gekauft und durch einen Neubau mit Sparmarkt ersetzt wurde. Heute ist hier ein BIPA Shop. Anstelle von zwei Wohnhäusern links vis a vis steht heute eine Kirche der Heiligen der letzten Tage. Doch dann kam rechterhand die größte Anlage in der Kehlerstraße, die Wäschefabrik Mäser - Elastisana. In dieser Fabrik arbeiteten in den Fünfzigerjahren weit über tausend Arbeiterinnen und Arbeiter.

Diese wurden am Morgen, Mittag und Abend in vielen Werksverkehrsbussen zur Arbeit gebracht und abgeholt. In der damals engen, gehsteiglo-

## Stubat

sen Straße kam es regelmäßig zu Staus. Heute ist alles Nostalgie. Die Mäser Fabrik wurde in einen Dienstleistungs-, Gewerbe-, und Wohnpark umgewandelt. Wo die Mamina und die Frau Dr. Thurnher ihre Wohnungen hatten, ist heute ein Parkplatz für den Supermarkt Sutterlüty. Auch das Jazz- Seminar ist in den ehemaligen Fabrikanlagen untergebracht. Stadt- und Landbusse passieren diese Stelle heute alle 5 Minuten.

Rechts nach dem Mäser war die Schreinerei Hutle, heute an einen Farbwarenhandel vermietet, links die Südtiroler Siedlung an der Eisplatzgasse, die heute renoviert da steht.

An der Kreuzung zur Bündtlitten stand das alte Wohlgenannt-Haus. Heute gibt es dort einen Wohnblock mit großem Geschäft. Zuerst der Mäser Fabriksverkauf, heute der ODLO Shop.

Bei der Wapprugg kommt man über den Fischbach. Anfang der Fünfzigerjahre wurde entlang der Fischbachs von F.M. Hämmerle eine Wärmefernheizung vom Fischbach zum Steinbach gebaut, die heute noch in Betrieb ist. Silbermetallene Rohre glänzten als Zeichen des Fortschritts in der Sonne, während der Fischbach täglich in einer anderen Farbe, je nach dem, was Hämmerles im Steinebach gerade färbten, dem See zu floss. Wir hatten als Buben von unseren Eltern absolutes Verbot, barfuß in diese Brühe hinein zu steigen. Wer hätte damals gedacht, dass in 60 Jahren das Wasser des Fischbachs geklärt, dafür aber keine Firma Hämmerle mehr sein werde.

Nach dem Fischbach, wurde die Straße sehr schmal. Von hier ab ist sie Teil der alten Römerstaße von Chur nach Bregenz. Wahrscheinlich war sie zu Zeiten der Römer besser beisammen wie nach dem Krieg. Bis zum Gasthaus „D´Leachare“ war sie staubfrei gemacht, doch nur deshalb, weil mein Vater, Lechers Ivo, die Bauarbeiter mit ein paar Krügen Most überzeugt hat, vom Kehlerbach bis zu seinem Gasthaus zu teeren. Dann stand die Mosterei von der“ Leachare“ und das Feuerwehrspritzenhaus mitten in der Staße. Von da ab bis nach Haselstauden war es ein drei Meter breiter, geschotterter Weg. Groß war die Freude, als die Stadt anfangs der Fünfzigerjahre beschloss, die Kehlerstraße vom Fischbach bis zur Haselstauderstraße auf sechs Meter Breite mit beidseitigen

Gehsteigen von je zwei Metern auszubauen.

Die Mosterei der“Leachare“ wurde abgerissen, die Mostpresse wurde gesprengt und die Beton- teile samt Metallspindel zwischen Kappel und Franzosenbrunnen versenkt. Gott sie Dank wurden beim Neubau der Straße die Brunnen erhalten. Kehlen war eine rein bäuerliche Gegend und fast jedes zweite Haus hatte einen Brunnen. Heute gibt es noch die Brunnen bei Salese Jokel, an der Fallenberggasse, an der Mähdergasse, den Franzosenbrunnen beim Kappel, dessen Wasser von Schnapsbrennern hoch geschätzt wird und den Brunnen an der Gerbergasse.



Dr. Lecher

Nach dem Fischbach kam rechts der Schuhmacher Glatzl und weil der gerade eine neue Mauer gebaut hatte, ließ man diese stehen. Links, vor dem Haus von Lerchs, stand eine mächtige Eiche. Diese blieb als Naturdenkmal noch bis in die Achzigerjahre erhalten und befand sich mitten auf dem Gehsteig. Manches Auto hat ungewollt Bekanntschaft mit diesem Baum gemacht. Nach dem Krieg gab es in der Kehlen viele Neben- und Haupterwerbsbauern, wie etwa Ruoscho Robert, Lechars Ivo, Hagens Karle, Salese Jokel, Wionsouars an der Mähdergasse oder do Ziogerobuggel, um nur einige zu nennen. Heute findet man entlang der ganzen Kehlerstraße keinen Landwirt mehr, wenigstens wurden die alten Rheintalhäuser großteils erhalten und renoviert.

Nach der Abzweigung Schmalenegg/Fallenberggasse war das Gasthaus und die Gemischtwarenhandlung „D´Leachare“, links davon das Gasthaus Rebstock. Sie waren Dorfgasthäuser, wo die Arbeiter am Morgen, bevor sie schichten gingen, ein Gläsle bekamen und sich abends nach getaner Arbeit zu einem Most einfanden. Gesellige Feste, dem Jahreslauf entsprechend, wie Kaffeekränzle,



## Stubat

Hausball, Kilbe, Wurstmohl wurden gefeiert. Man hatte nicht viel zu essen nach dem Krieg, aber um 30 Schilling konnte man beim Kaffeekränzle vier, fünf Stückle und bis zu 30 Tassen Kaffee zu sich nehmen. Manche Frauen hatten echt einen Kaffeerausch, von Cholesterin und Bluthochdruck wusste man noch nichts.

Rechts hinter der "Leachare" wohnte Amanns Seppl. Er war als Wunderheiler bekannt, konnte Blut stillen und Ausschläge zum Verschwinden bringen. Gegenüber vom Seppl wohnte das wohl größte Original von der Kehlen, Salese Jokl. Er wurde 90 Jahre alt, ging das ganze Jahr barfuß und als sein Ross starb, spannte er seine Frau vor den Heuwagen, um diesen zu ziehen. Seine Nachbarin, die Zenz, ging auch das ganze Jahr barfuß, in ihrem Stall hatte sie jede Menge Meerschweinchen, die sie uns Buben verkaufte.

Wo es in die untere Kehlen geht, waren rechts Mathiso Xavere und Schwendingers Lina, links s'Thurnherle, Taxi Grebers, Reins Fane, do Vorabeotar Feurstein und der Gemischtwarenhändler Mähr.

Der Vorabeotar hatte die Aufgabe, im Kapelle, das von Matthäus Thurnher gestiftet und 1868/69 gebaut wurde und den 14 Nothelfern geweiht ist, bei Rosenkränzen und Maiandachten vor zu beten und vier mal täglich die Glocke zu läuten. Da er gerne ins Wirtshaus ging, musste seine Frau beim Läuten aushelfen. So soll er im Wirtshaus öfters gesagt haben: „I muoß huo, sus hänt mor d'Frou zletscht widor im Soal.“

Hinter dem Franzosenbrunnen wohnte der Nagel-

schmied Clari, ein Zuwanderer aus Italien. Dieses und die nächsten Häuser standen alle so nahe am Steilhang, dass die Bewohner immer Angst vor Steinschlag und Baumstämmen haben mussten. Heute gibt es eine Parallelstraße zur Kehlerstraße auf halber Hanghöhe mit Stahlseilsicherung bis nach Haselstauden. Nach dem Kapelle war das Kurzwarengeschäft Marchetti, ein Wohnhaus und dort wo heute der Furnier-Mäser steht, war früher der Kehlerhof. Vor dem Gasthaus war ein schöner Garten mit Kastanienbaum und Schilfzaun rundherum. Als Erstklässler konnte ich dem Schulleiter Feuerstein ab und zu ein „Meerröhrle“ bringen und er glaubte, es käme aus dem Ried.

Nach dem Gerbergraben kamen noch ein paar Häuser. Das letzte Haus rechts waren Herburgers und links do Ziegerobuggel. Dieser hatte große Böden am Hang und zur Haselstauderstraße hin, die heute mit Wohnanlagen verbaut sind.

Bei der Pater Wehingergasse, wo damals Baracken des RAD für Kriegsflüchtlinge standen, endet die Kehlerstraße. Ursprünglich hieß die Pater Wehingergasse Im Ersch. Doch die Bewohner der neuen Wohnhäuser wollten eine Namensänderung, da sie Angst hatten, man könnte in der Nacht beim Straßenschild das E mit einem A überkleben.

Viel hat sich getan in den letzten 60 Jahren in der Kehlerstraße. Viele neue Häuser und Wohnblocks sind vor allem in den Bündten hinter der Straße dazu gekommen. Gott sei Dank wurde aber entlang der Straße viel alte Bausubstanz erhalten und zum Teil sehr liebevoll renoviert. Wie wird es wohl in sechzig Jahren sein?



Kapelle Kehlen - Alpauftrieb



## Der Stadtbusfahrer

Bis in die Zeit der Römer zurück reicht die Geschichte – wie schriftliche Quellen beweisen – unserer heutigen Verkehrswege. Daher ist auch in Dornbirn ein Römerweg auszumachen. Er führte am Fuße der Hänge von Haslach über Mühlebach, Achmühle, Bündtlitten, Kehlen über den Pfeller nach Brigantium. Natürlich waren das nur befestigte Karrenwege, nicht asphaltierte Straßen. Wie notwendig damals Verbindungswege auch für die Zivilisation waren, können wir heute nur erahnen. Mit den Errungenschaften der heutigen Zeit, mit Zeitung, Telefon, Radio, Fernsehen oder Internet können größere Entfernungen überwunden werden. Das war in früherer Zeit nicht möglich. Nachdem schon vor dem Zweiten Weltkrieg Pläne für eine Autobahn in Vorarlberg existierten, wurden im Jahre 1955 Planungen für eine solche wieder aufgenommen. Zehn Jahre später ist dann mit dem Baulos Dornbirn-Götzis begonnen worden, das dann Ende 1971 fertig gestellt werden konnte. Auch damals waren viele Bedenken vorhanden, mitten im Ried eine überdimensionale Straße zu bauen. Heute ist es nicht auszudenken, was

sich in den Rheintalgemeinden in Punkto Verkehr abspielen würde. Schätzungsweise haben wir in Dornbirn über 25.000 Personenkraftwagen, ohne Firmen-PKW und LKW. Wenn alle Autos zur selben Zeit in Dornbirn unterwegs wären, wäre das Fortkommen nur im Kriechgang möglich. In der Nachkriegszeit wurden die Autos, die in privatem Besitz waren, als „Luxusauto“ bezeichnet. Heute gibt es Zeitgenossen, die gleich mehrere Autos in der Garage stehen haben, ist das heute vielleicht „Luxus“?

Durch den immer noch zunehmenden Verkehr und dadurch vermehrten Abgasausstoß sehen sich mehrere Großstädte gezwungen, eine sogenannte „City-Maut“ einzuhängen, die besagt, dass nur jene Autos einfahren dürfen, die dafür ein gültiges Ticket besitzen. Der öffentliche Nahverkehr gewinnt dadurch immer mehr an Bedeutung. Und was weiter so wichtig ist, die Menschen reden wieder miteinander. Hat nicht jede vermeintliche Einschränkung auch etwas Gutes? Oder sind Sie anderer Meinung?

Ihr Stadtbusfahrer



Autobahn Dornbirn-Süd

## Rätsel

Die richtige Lösung unserer letzten Rätselfrage – wann die Messe aus der Innenstadt auszog war: 1975. Die meisten Zusendungen hatten die richtige Antwort gewusst.

Die Gewinner:  
Margit Uerdingen, Dornbirn  
Josef Hämmerle, Dornbirn  
Barbara Rein, Krumbach

Die Preise werden wir zusenden

Diesmal wollen wir von Ihnen wissen, wann die Stadtstraße gebaut wurde.

1919, 1986 oder 2001

Senden Sie uns Ihren Lösungsvorschlag bitte bis spätestens Ende Jänner zu:

Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung  
Amt der Stadt Dornbirn  
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

## Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs

Helga Platzgummer

### Auflösung von Stubat 56

Auf dem Foto vom Eingangsbereich der 7. Export – und Mustermesse Dornbirn“ erkannten gleich mehrere Leserinnen und Leser einige Herren. Dies sind v.li.n.re.: 5. Jakob Luger, 6. Johann Salzmann, 9. Hermann Niedermaier. Das „Prinzle“, eines der Autos der Fa. Vormaiier, welche an dieser Straßenecke – Schulgasse – Realschulstraße – ausgestellt wurden, war ein großer Traum von Ruth Sohm. Wir danken herzlich Marianne Huber, Ruth Sohm, Sieghard Reitbrugger und auch Helmut Plankensteiner.

### Städtische Bauarbeiten

Dieses Foto bei Arbeiten im Bachbett am Stigelbach wurde vermutlich in den 1930er Jahren aufgenommen. Otto Drexel, der Großvater von DI Dr. Dieter Jussel, war Pflasterer bei der Stadt Dornbirn und ist auf dem Foto rechts außen. Kennen Sie, werte Stubat-Leserinnen und –Leser die anderen Arbeiter und auch das Haus im Hintergrund?

Bitte melden Sie sich persönlich, telefonisch oder per Email im Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11 (Helga Platzgummer, Tel. 05572-306-4904, [helga.platzgummer@dornbirn.at](mailto:helga.platzgummer@dornbirn.at)).





## Verkehrsregelungen

Helmut Fußnegger und Stadtarchiv Dornbirn



Radausfahrt um 1900

Das Aufkommen des Fahrradfahrens vor rund 115 Jahren machte es notwendig, dass der Gemeindevausschuss von Dornbirn eine eigene Radfahrerordnung erlassen wurde. Allem Anschein nach waren die Radfahrer damals „gefährlich“ unterwegs und wurden somit zu einem ernstem Verkehrsproblem. Heute liest sich so eine Verkehrsverordnung wie ein Märchen.

Der Gemeindevausschuss hat in der Sitzung vom 20. November v. J. folgende Radfahrerordnung genehmigt:

### Ortspolizeiliche Vorschriften für Radfahrer.

#### XI.

Bei dem Biegen um eine Ecke soll der Radfahrer seine Schnelligkeit mäßigen und falls er nicht genügend freien Ausblick hat, ein Signal seiner Annäherung geben.

#### XII.

Fußgänger sollen nicht angeschrien werden, sondern es soll bei deren Passieren die Glocke oder Pfeife benützt werden. Das rasche und nahe Vorfahren von Fußgängern ohne vorhergehende Signalisierung ist absolut zu vermeiden. Sollte ein Fußgänger dem Signal kein Gehör geben, so ist er in möglichst großem Bogen zu umfahren. Das Erschrecken der Fußgänger ist möglichst zu vermeiden.

Noch vor 25 Jahren wälzte sich das gesamte Verkehrsaufkommen durch Dornbirns Innenstadt. Der neuralgische Punkt war der Marktplatz mit seiner Kreuzung. Der Polizist auf der „Trommel“, der wie ein Dirigent den Kreuzungsverkehr regelte, gehörte mit zum prägenden Bild des Marktplatzes und gab natürlich auch öfters Anlass zum Schmunzeln.

Ein mahrender Finger, ein strafender Blick oder eine humorvolle Bemerkung gehörten genauso zum Repertoire der Polizisten wie Sätze: „Häscht du din Führarschio i dr Lotterie gwunno?“ oder „Häscht Schloftabletto gno?“

Es ging immer recht menschlich zu – am Dornbirner Marktplatz.



Marktplatz 1966